

Dreams Are My Reality

von Anne Thiem

In Platons Höhlengleichnis sitzen Menschen gefesselt in einer Grube und betrachten Schattenspiele auf einer Wand vor ihnen. Einem der Gefangenen gelingt die Flucht. Bei seiner Rückkehr erzählt er den anderen Höhleninsassen von seinen Erlebnissen in der "richtigen Welt" und bietet an sie zu befreien. Doch die lehnen ab. Sie wissen jetzt, dass das, was sie sehen nur ein Abbild der Realität ist und ziehen die Scheinwelt in der Höhle der Wirklichkeit an der Oberfläche der Erde vor.

Die heutigen Kinozuschauer sind den Gefangenen in Platons Höhle ähnlich: Sie sitzen im Dunkeln und betrachten "gefesselt" die Lichtspiele auf der Leinwand vor ihnen. Wie Platons freiwillige Gefangene wissen sie um die Illusion der Bilder und fühlen sich von ihrer Künstlichkeit angezogen.

Wenn Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen in ihrer Fotoreihe Skyangels wie Hollywood-Stars vor amerikanischen Landschaften posieren, dann reagieren sie auf das Begehren nach bewusster Täuschung, das uns ins Kino treibt. Doch während die Filmbilder bereits Abbilder der Realität sind, sind die Fotografien von Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen Abbilder der Filmbilder. Sie sind Abbilder eines Abbildes. Und legen so offen, worauf die Illusionen des Kinos beruhen.

Mit ihren Nachbildungen von Filmszenen, die Assoziationen an unterschiedliche amerikanische Genrefilme wachrufen, machen Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen sichtbar, dass die Filmbilder keiner unantastbaren Filmwelt entstammen, sondern in ihrer magischen Wirkung auf uns sorgsam konstruiert sind. Das Künstlerpaar deckt die Grammatik der Filmsprache des klassischen Hollywood-Kinos auf, indem es Licht auf einen Mechanismus wirft, der sonst im Verborgenen arbeitet - und nur aus dieser Verborgenheit heraus funktionieren kann.

Der französische Poststrukturalist Jean-Louis Baudry hat diese unsichtbaren Kräfte des Hollywood-Kinos analysiert und das Kino als einen "Apparat" bezeichnet, bei dem alles - von der Kameraeinstellung bis zum Vorführraum - darauf abzielt, den Zuschauer vergessen zu lassen, dass er im Kino ist. Technische, räumliche und narrative Strategien sollen den Eindruck erwecken, als sprächen die Bilder ohne äußeren Einfluss für sich. Damit sich der Zuschauer ganz den Illusionen hingeben kann, muss der "Apparat" aus dem Verborgenen heraus operieren.

Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen machen mit ihren Fotografien einzelne Teile des "Apparats" bewusst und halten uns ihre Konstruiertheit vor Augen. Auf diese Weise bedienen sie nicht unsere gewohnte Art Filme zu interpretieren, sondern erzählen eine Geschichte jenseits des Dargestellten.

Die Landschaft des "wilden Westens" etwa spricht bei Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen nicht nur von den amerikanischen Mythen von Wildnis und Zivilisation, Pionieren und Indi-

anern und dem Versprechen vom uneingeschränkten Land, das Freiheit und Gleichheit unter den Menschen schafft. Auch die Bilder der Highways, die sich bis zum Horizont erstrecken, erzählen nicht ausschließlich von Freiheitsstreben versus Law and Order-Mentalität, aufbegehrender Sinnsuche on the road versus gesellschaftlichen Stillstand. Und die in ihrer Ordnung und Bürgerlichkeit bedrohlichen Vorortskulissen a la David Lynch stellen bei den beiden Fotografen nicht nur die psychischen und gesellschaftlichen Verstörungen dar, die unter dieser Oberfläche brodeln.

Die Fotografien in Skyangels verweisen also nicht nur auf die Kinomythen der kalifornischen Landschaft, sondern auch auf die Reproduzierbarkeit dieser Mythen: Die Landschaft wirkt kulissenhaft wie eine Fototapete. Sie zeigt bekannte Motive, die vielfältigbar sind, konsumierbar, austauschbar und - auf ganz ehrliche Weise - künstlich. Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen zitieren die filmischen Abbilder der Realität, spielen mit ihnen, und zeigen uns, wie schnell wir sie mit jener Bedeutung aufladen, die wir aus Hollywood-Filmen kennen. Wie bei einem Amerika-Reisenden, der darüber erstaunt ist, dass alles so aussieht "wie im Film", besteht die Faszination der Bilder von Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen darin, dass wir etwas wieder entdecken. Und daraufhin nicht mehr auseinander halten können, was zuerst da war: Die Fiktion oder die Wirklichkeit. Dieses Gefühl wohnt unausgesprochen den Bildern der Landschaft inne.

Auch die szenischen Momente deuten auf etwas hin, das sich außerhalb des Dargestellten befindet. Sie suggerieren Glück, Glamour, aber auch Rache, Mordlust und Gefahr. In die Gesichter und Körperhaltungen der Darsteller ist eine immense Emotion eingeschrieben, der Blick ist meist wie in dunkler Erwartung auf etwas außerhalb des Bildrandes gerichtet, die Gesichter erstarrt und dabei doch ganz lebendig. Ein Kind springt vor ein fahrendes Auto, eine Frau wird tot aus dem Wasser geborgen - Szenen, die sofort Geschichten erzählen und die Zuschauer berühren. Und doch drücken die Bilder noch etwas anderes aus, als das, was sie auf den ersten Blick darstellen: Sie wiederholen nicht die Geschichte filmischer Szenen, sondern weisen auf die schnelle Bereitschaft des Betrachters hin, die Bilder in bekannte Interpretationsmuster einzuordnen. Obwohl sie nur Ausschnitte eines Ganzen sind, gelingt es dem Betrachter ihre Geschichte im eigenen Kopf fortzuspinnen. Die Fotografien machen ihn aufmerksam auf die Ängste, Wünsche und Träume, die er diesen Bildern entgegenbringt, um aus ihnen Geschichten zu machen. Und so deutet nicht nur er die Bilder. Sondern die Bilder deuten umgekehrt auch ihn.

So beruhen die Fotografien von Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen auf einem inneren Widerspruch: Ihre Klarheit und Offenheit gibt etwas vor, das sie nicht einzulösen vermögen. Die Fotografien scheinen bestimmte Szenen nachzuerzählen und verweigern uns doch ihre Interpretierbarkeit. Sie irritieren den Betrachter. Und werfen ihn auf sich und seine Wahrnehmung zurück. Als solche sind die szenischen Nachstellungen kein bloßes Zurückgreifen auf Bekanntes, kein schlichtes Remake, sondern weisen im Rekurs auf etwas Bekanntes auf etwas Unbekanntes hinaus.

Das Aufdecken der Bildersprache des Kinos und unserer Position als Kinozuschauer macht es Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen aber auch möglich mit den Funktionsweisen der Traumfabrik zu spielen. Von früh an wurden sie selbst geprägt von Kinobildern, von Lonely Cowboys und Special Agents, von Flipper und dem Weißen Hai, Outlaws und den Femmes Fatales. Jetzt haben sie die Seiten gewechselt: In ihrer Fotoserie sind sie selbst anstelle der Protagonisten getreten.

Damit verdeutlichen sie ein psychologisches Moment, das unserer Art Filme zu sehen unterliegt: Dem Begehren, die Kluft zwischen sich als Subjekt und dem Anderen als Objekt zu überwinden und so zugleich Erzähler und Protagonist zu sein. Dieser Wunsch wird in der illusionären Welt des Kinos erfüllt, wenn wir uns mit den Protagonisten auf der Leinwand identifizieren, über den bloßen Status der Betrachter hinauswachsen und uns vorstellen, selbst an der Stelle des Schauspielers zu sein. Der Starmythos arbeitet diesem Zustand zu: Weil Stars geformt sind von verschiedenen Diskursen - von den Rollen, die sie übernehmen bis hin zu den Berichten über ihr Privatleben in der Boulevardpresse - sind sie immer zugleich sie selbst wie auch ein Image. Als solche bieten sie eine Projektionsfläche für das Begehren der Kinozuschauer als Betrachter an die Stelle des Betrachteten zu treten.

Diesem imaginären Zustand geben Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen ein Gesicht, wenn sie auf den Fotografien selbst "Moviestars" geworden sind. Wie richtige Stars schlüpfen sie in verschiedene Rollen und bleiben dabei doch immer auch deutlich erkennbar sie selbst. Sie spielen mit unserem Wunsch, den Star zugleich als überirdische wie auch als authentische Person zu sehen, wenn sie einerseits als außerirdische Wesen mit blauen Perücken posieren und andererseits ihre Menschlichkeit zur Schau stellen - etwa, wenn auf dem Bild Odesa der durch die Schwangerschaft gezeichnete Bauch von Nina Schmitz zu sehen ist.

So bedienen Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen unsere vom Film geschulte Wahrnehmung, wenn sie auf bekannte fiktive Szenen zurückgreifen. Indem sie die Fiktion aber selbst noch einmal fiktiv nachstellen, bringen sie unsere Differenzierung zwischen echten und illusionären Bildern ins Wanken. Gänzlich erschüttert wird diese schließlich, wenn Nina Schmitz & Oliver Mauelshagen in den fiktiven Fiktionen als ganz reelle Personen, nämlich als sie selbst, auftreten. Die Sehnsucht nach der Künstlichkeit der Bilder wird dann nur noch zum Teil erfüllt: Wie jemand, der im Schlaf gestört wird und immer wieder aus seinen Träumen aufschreckt, befindet sich der Betrachter von Skyangels in einem Schwebezustand zwischen der Hingabe an die Illusionen und dem Aufwachen in der Realität.

Anne Thiem, geb. 1976 in München, hat in Berlin, Amerika und Großbritannien Nordamerikanistik und Philosophie studiert. Sie lebt in Berlin und arbeitet dort als freie Journalistin und auf den Internationalen Filmfestspielen.